

Soziale Wärme hinter kühler Fassade

Vor 50 Jahren wurde die Tituskirche im neu entstehenden Stadtteil Vahrenheide eingeweiht

VON GERDA VALENTIN

VAHRENHEIDE. Gut, die Sahlkämper waren etwas schneller: 1960 bekamen sie ihre Epiphaniaskirche, die aber schon bald eine „Tochter“ erhalten sollte. Denn der junge Nachbarstadtteil Vahrenheide wuchs, Straße um Straße entstanden damals moderne Wohnbauten. Bald reichte es den Vahrenheidern nicht mehr, in die Sahlkämper Gemeinde zu gehen. Sie brauchten eine eigene Kirche. Bereits 1962 gründete sich die evangelisch-lutherische Titus-Gemeinde. Und am zweiten Adventssonntag 1964 hielt sie feierlich Einzug in ihr Gotteshaus. Traditionell feiert die Gemeinde seitdem den „Titus-tag“, der diesmal ganz im Zeichen des 50. Jahrestages des Kirchenbaus steht.

Die Reduzierung der Formen auf das Wesentliche prägte vor 50 Jahren auch den Stil im Kirchenbau. Architekten der Tituskirche waren Ernst-Otto Rossbach und Hans-Hermann Priesemann, die den Neubau einzig aus zwei Quadern gestalteten – einem liegenden für das Kirchenschiff und einem hochkant gestellten für den Turm. Der Künstler Ernst Günter Hansing ergänzte den Sakralbau mit 45 Glasfenstern, die unter anderem das Wasser der Taufe symbolisch darstellen.

Bis das Gotteshaus an der Weimarer Allee fertig war, versammelte sich die Gemeinde zum Gottesdienst in der Aula der noch neuen Fridtjof-Nansen-Schule. Vom 6. Dezember 1964 an ging man dann zu „Titus“. In der Umgebung der Kirche riss die Bautätigkeit nicht ab. Mehr und mehr füllten sich die Häuserzeilen mit Familien, viele davon kinderreich. Die Tituskirche kam damals auf bis zu 200 Konfirmanden pro Jahrgang. Sicher erklärte man ihnen, dass Titus der Bibel nach ein Schüler des Apostels Paulus und erster Bischof von Kreta war.

Längst haben sich die Gemeinde und ihre Kirche zu einem festen Bezugspunkt



Als die Tituskirche vor 50 Jahren gebaut wurde, wuchs gleichzeitig mit ihr ein ganzer Stadtteil aus dem Boden.

in Vahrenheide entwickelt. Seit 30 Jahren ist dort Pastor Bodo Kahle im Amt und weiß daher, wie sich das Umfeld im Laufe der Zeit verändert hat. „Um 1980 hatten wir hier acht Prozent, inzwischen aber an die 52 Prozent Bewohner mit ausländischen Wurzeln“, erläutert Kahle. Der Anteil der Arbeitslosen sei hoch, und insgesamt gilt das Quartier als „sozialer Brennpunkt“. Schon früh hat sich die Titus-Gemeinde darum bemüht, die

Situation etwas entgegenzusetzen. Den Anfang machte Ende der siebziger Jahre ein Kursus für den Hauptschulabschluss, verbunden mit einer Fahrradwerkstatt im Jugendkeller. Daraus wurde schließlich „Pro Beruf“ mit Hauptsitz an der Eckener Straße. Die anerkannte Institution bereitet Jugendliche und junge Erwachsene auf das Erwerbsleben vor, und die Titus-Gemeinde ist hier weiterhin im Trägergremium vertreten.

Das alte Gemeindehaus von Titus wird derweil jeden zweiten Donnerstagvormittag zum Standort der „Hannoverschen Tafel“. Ehrenamtliche der Gemeinde teilen Lebensmittel an Bedürftige aus, deren Schar beständig größer wird. Seit einigen Jahren hat die Titus-Gemeinde außerdem einen „Schülertreff“. An drei Nachmittagen in der Woche werden dort bis zu 18 Kinder von zwei Diakoninnen und einem Kreis aus Ehrenamtlichen bei den Hausaufgaben betreut. Eine Warteliste zeigt, dass das Angebot sehr gefragt ist. Wie Pastor Kahle beklagt, fällt eine Diakonenstelle im kommenden Jahr fort. Mit etwa 2300 Gläubigen ist die Titus-Gemeinde nicht sonderlich groß, und es wächst die Sorge, dass es in Zukunft zu weiteren Kürzungen kommen könnte.

„Wir sehen unsere Aufgabe weiterhin in der Zuwendung zu unseren Nächsten“, sagt Pastor Kahle. In diesem Sinne wird die Tituskirche ein Mittelpunkt bleiben. Weil dazu Musik gehört, wurde 2007 eine Stiftung ins Leben gerufen, die die Arbeit des Kantors sichert. Den Grundstock dafür legte der frühere Kirchenvorsteher Jürgen Asch in seinem Testament. Dank ihm erklingt nun in der Tituskirche auch zum 50-jährigen Jubiläum die Orgel.

Bei Titus wird gefeiert

Zum 50-jährigen Jubiläum ihres Kirchengebäudes hat die Titus-Gemeinde am zweiten Adventssonntag, 7. Dezember, in ihren Räumlichkeiten in der Weimarer Allee 60 ein vielfältiges Programm vorbereitet. Den Auftakt bildet um 10 Uhr ein Festgottesdienst in der Tituskirche. Für 11.30 Uhr lädt die Gemeinde zu einem Jubiläumsempfang und einem Imbiss in das benachbarte Gemeindehaus ein. Für Jung und Alt wird um 14 Uhr eine Gokartbahn eröffnet. Kurz darauf beginnt um 14.30 Uhr die Geburtstagsfeier der Tituskirche mit Kaffee und Kuchen. Versteigert werden die „Titus-Schätze“, ein buntes Sammelsurium aus den vergangenen 50 Jahren. Eine besondere Modenschau zeigt „Mützen für Titus“, und auch an Bastelangeboten fehlt es nicht. Den Abschluss bildet um 17 Uhr ein Konzert in der Kirche. Zu hören sind der Chor der Volkssingakademie Hannover und Solisten des Titus-Ensembles; auch die Titus-Oldtime-Jazzband spielt zum Jubiläum.



Beim Kindergottesdienst geht es locker zu (Bild l.), von außen wirkt die Kirche asketisch schlicht (r.).



Fotos: Eberstein (2)

Soziale Wärme hinter kühler Fassade

Vahrenheide. Gut, die Sahlkämper waren etwas schneller: 1960 bekamen sie ihre Epiphaniaskirche, die aber schon bald eine „Tochter“ erhalten sollte. Denn der junge Nachbarstadtteil Vahrenheide wuchs, Straße um Straße entstanden damals moderne Wohnbauten. Bald reichte es den Vahrenheidern nicht mehr, in die Sahlkämper Gemeinde zu gehen. Sie brauchten eine eigene Kirche. Bereits 1962 gründete sich die evangelisch-lutherische Titus-Gemeinde. Und am zweiten Adventssonntag 1964 hielt sie feierlich Einzug in ihr Gotteshaus. Traditionell feiert die Gemeinde seitdem den „Titustag“, der diesmal ganz im Zeichen des 50. Jahrestages des Kirchenbaus steht.

Die Reduzierung der Formen auf das Wesentliche prägte vor 50 Jahren auch den Stil im Kirchenbau. Architekten der Tituskirche waren Ernst-Otto Rossbach und Hans-Hermann Priesemann, die den Neubau einzig aus zwei Quadern gestalteten – einem liegenden für das Kirchenschiff und einem hochkant gestellten für den Turm. Der Künstler Ernst Günter Hansing ergänzte den Sakralbau mit 45 Glasfenstern, die unter anderem das Wasser der Taufe symbolisch darstellen.

Bis das Gotteshaus an der Weimarer Allee fertig war, versammelte sich die Gemeinde zum Gottesdienst in der Aula der noch neuen Fridtjof-Nansen-Schule. Vom 6. Dezember 1964 an ging man dann zu „Titus“. In der Umgebung der Kirche riss die Bautätigkeit nicht ab. Mehr und mehr füllten sich die Häuserzeilen mit Familien, viele davon kinderreich. Die Tituskirche kam damals auf bis zu 200 Konfirmanden pro Jahrgang. Sicher erklärte man ihnen, dass Titus der Bibel nach ein Schüler des Apostels Paulus und erster Bischof von Kreta war.

Längst haben sich die Gemeinde und ihre Kirche zu einem festen Bezugspunkt in Vahrenheide entwickelt. Seit 30 Jahren ist dort Pastor Bodo Kahle im Amt und weiß daher, wie sich das Umfeld im Laufe der Zeit verändert hat. „Um 1980 hatten wir hier acht Prozent, inzwischen aber an die 52 Prozent Bewohner mit ausländischen Wurzeln“, erläutert Kahle. Der Anteil der Arbeitslosen sei hoch, und insgesamt gilt das Quartier als „sozialer Brennpunkt“. Schon früh hat sich die Titus-Gemeinde darum bemüht, dieser Situation etwas entgegenzusetzen.

Den Anfang machte Ende der siebziger Jahre ein Kursus für den Hauptschulabschluss, verbunden mit einer Fahrradwerkstatt im Jugendkeller. Daraus wurde schließlich „Pro Beruf“ mit Hauptsitz an der Eckener Straße. Die anerkannte Institution bereitet Jugendliche und junge Erwachsene auf das Erwerbsleben vor, und die Titus-Gemeinde ist hier weiterhin im Trägergremium vertreten.

Das alte Gemeindehaus von Titus wird derweil jeden zweiten Donnerstagvormittag zum Standort der „Hannoverschen Tafel“. Ehrenamtliche der Gemeinde teilen Lebensmittel an Bedürftige aus, deren Schar beständig größer wird. Seit einigen Jahren hat die Titus-Gemeinde außerdem einen „Schülertreff“. An drei Nachmittagen in der Woche werden dort bis zu 18 Kinder von zwei Diakoninnen und einem Kreis aus Ehrenamtlichen bei den Hausaufgaben betreut. Eine Warteliste zeigt, dass das Angebot sehr gefragt ist. Wie Pastor Kahle beklagt, fällt eine Diakonenstelle im kommenden Jahr fort. Mit etwa 2300 Gläubigen ist die Titus-Gemeinde nicht sonderlich groß, und es wächst die Sorge, dass es in Zukunft zu weiteren Kürzungen kommen könnte.

„Wir sehen unsere Aufgabe weiterhin in der Zuwendung zu unseren Nächsten“, sagt Pastor Kahle. In diesem Sinne wird die Tituskirche ein Mittelpunkt bleiben. Weil dazu Musik gehört, wurde 2007 eine Stiftung ins Leben gerufen, die die Arbeit des Kantors sichert. Den Grundstock dafür legte der frühere Kirchenvorsteher Jürgen Asch in seinem Testament. Dank ihm erklingt nun in der Tituskirche auch zum 50-jährigen Jubiläum die Orgel.